

Wie kann Sprache erfolgreich vermittelt werden?

Das Thema Deutsch lernen ist in aller Munde. Wurde lange über die mangelnden Deutschkenntnisse von Kindern mit nicht-deutschem Hintergrund gesprochen, sind vor einigen Jahren die Bemühungen in den Mittelpunkt getreten, Asylwerbern breitflächig die Möglichkeit zu geben, Deutschkenntnisse zu erwerben. Trotz der großen Unterschiede der Angebote lässt sich grob zusammenfassen, dass diese Bemühungen nicht durchgehend von Erfolg gekrönt waren. Nachdem es uns in St. Georg offensichtlich immer wieder gelingt, Schülern erfolgreich Deutsch beizubringen, möchte ich mich im folgenden Artikel mit der Frage befassen, inwiefern St. Georg als Modell für erfolgreichen Deutschunterricht dienen kann.

Dabei ist vorab festzustellen, dass wir auf einer *Insel der Seligen* arbeiten. Unsere Schüler stellen aufgrund der rigorosen Auswahl des türkischen Systems die Spitze ihres jeweiligen Jahrgangs dar, weshalb sie als sehr leistungsstark einzustufen sind, wenn auch nicht alle besonderes Talent für Sprachen mitbringen, da die zentrale Prüfung stark naturwissenschaftlich orientiert ist. Obwohl die meisten Schüler keine Vorkenntnisse in Deutsch haben, verfügen sie über sehr gute Englischkenntnisse. Das bedeutet, dass sie bereits eine Fremdsprache gut gelernt haben, so dass sie wissen, welche Schritte der Erwerb einer weiteren Fremdsprache mit sich bringt.

Unsere Lehrer treffen also auf leistungsfähige und -willige Schüler, die oft im Ausland studieren wollen und deshalb sehr motiviert sind, die Deutsche Sprache auf einem hohen Niveau zu lernen. Nun kann man davon ausgehen, dass auch Asylwerber motiviert sind, Deutsch zu lernen, trotzdem ist die Ausgangslage doch ungleich schwieriger: verschiedene Herkunftsländer, teilweise traumatische Erlebnisse, unterschiedliche Bildung, Unsicherheit über die Zukunft ...

Aus oben Gesagtem kann geschlossen werden, dass das St. Georgs-Kolleg wohl kaum als Modell für die Deutschbildung von Flüchtlingen dienen kann – zumindest was die Rahmenbedingungen betrifft. Um geeignete Antworten auf die in der Überschrift formulierte Frage zu finden, müssen

wir etwas tiefer schürfen und fragen, was eigentlich die Grundlagen erfolgreichen (Sprach-)Unterrichts sind.

Dabei ist es hilfreich, sich mit einem Buch auseinanderzusetzen, das seit seinem Erscheinen im Jahr 2008 zu intensiven Diskussionen in der pädagogischen Fachwelt geführt hat: *Lernen sichtbar machen* des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie¹. Er identifizierte 138 Faktoren und deren Wirkung auf den Bildungserfolg, die er dann sechs Domänen zuordnete.

Lehrer und Unterricht sind wichtiger als Schule und Curriculum

Es ist schwierig, die komplexen Ergebnisse kurz zusammenzufassen, da dies unweigerlich zu – teilweise die Ergebnisse verzerrenden – Verkürzungen führt. Dennoch möchte ich versuchen, zumindest einige Anhaltspunkte im Zusammenhang mit unserem Thema zu geben: Die Domänen *Lernende*, *Unterrichten* und *Lehrperson* sind für den Bildungserfolg der Schüler bedeutender als die Domänen *Elternhaus*, *Schule* und *Curriculum*.

Es scheint logisch, dass die Eigenschaften der Lernenden einen sehr starken Einfluss auf den Bildungserfolg haben. Als wichtigste Faktoren nennt Hattie *Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsniveaus*, *Kognitive Entwicklungsstufe* und *Vorausgehendes Leistungsniveau*. Da sich diese Faktoren von außen nicht beeinflussen lassen, befassen wir uns hier nicht näher mit ihnen.

Im Zusammenhang mit einer erfolgreichen Sprachvermittlung bedeutet das, dass der Fokus vor allem auf geeigneten Lehrpersonen und dem Unterricht selbst liegen soll. Was soll also eine *gute* Lehrperson leisten, um den Bildungserfolg seiner/ihrer Schüler zu gewährleisten? Die wichtigsten Faktoren der Domäne *Lehrperson* sind *Microteaching*, *Klarheit der Lehrperson*, *Lehrer-Schüler-Beziehung*, *Lehrerfort- und Weiterbildung*, sowie *Nichtetikettieren von Lernenden*. Obwohl manche Begriffe wie *Micro-Teaching* nur Pädagogen vertraut sind, bekommen wir schon ein Bild eines erfolgreichen Pädagogen: Das ist jemand, der den Lernenden klar vermitteln kann, was von ihnen gefordert

wird, der auf eine respektvolle Beziehung zu den Lernenden achtet und sich nicht verleiten lässt, Lernende zu stigmatisieren.

Die bedeutendsten Faktoren der Domäne *Unterrichten* sind *Formative Evaluation*, *Interventionen für Lernende mit besonderem Förderbedarf* und *Feedback*. In diesem Bereich wird klar, dass für erfolgreichen Unterricht essentiell ist, den Schülern Rückmeldungen über ihren Lernerfolg zu geben, und zwar sowohl in Form von Tests, als auch in Gesprächen. Interessant scheint mir auch, dass Interventionen zugunsten von *lernschwachen* Schülern den Lernerfolg der ganzen Gruppe steigern. Dieser Sachverhalt korrespondiert auch mit der dem Faktor *Nichtetikettieren von Lernenden* aus der Domäne *Lehrperson* und deutet darauf hin, dass nicht nur eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung für gelingenden Unterricht vonnöten ist, sondern auch ein gutes Gruppen- bzw. Klassenklima.

Wie kann guter Unterricht zustande kommen?

Lernen ist ein komplexer Vorgang, den auch wir Lehrer oft nicht verstehen. Aber der Weg zu gutem Unterricht geht meiner Meinung nach von einem Lehrer aus, der es schafft, eine tragfähige Beziehung zu den Lernenden aufzubauen, – es scheint so, als ob Schüler tatsächlich *für* ihre Lehrer lernen. Es müsste folglich bei der Lehrerauswahl darauf geachtet werden, welcher Lehrer zu *seinen* Schülern passt. In Bezug auf Flüchtlinge könnte das jemand sein, der ähnliche Erlebnisse bereits durchgemacht hat oder mit ihnen in Berührung gekommen ist, vielleicht selbst migrantischen Hintergrund hat oder spezielle Beziehungen zum Herkunftsland der Flüchtlinge.

Die Lernenden brauchen in der Folge klare Antworten auf diese Fragen: Warum lernen wir? Was lernen wir? Wie lernen wir? Diese Klarheit scheint insbesondere in einer Situation mit vielen Ungewissheiten notwendig. Wenn ich nicht weiß, was von mir erwartet wird, kann ich kaum etwas Substantielles leisten. Deshalb muss es auch klares und unmissverständliches Feedback zum Lernerfolg der Schüler geben. Die Lernenden müssen die Möglichkeiten haben, ihren Erfolg realistisch einzuschätzen und Wege aufgezeigt bekommen, wie sie sich verbessern können.

Meiner Meinung nach können Unterrichtsergebnisse gesteigert werden, wenn man sich rigoros an die erfolgversprechendsten Faktoren der Hattie-Studie hält. Je mehr solcher Faktoren berücksichtigt werden, desto größer ist der Lernerfolg. Dass dabei nicht alle Faktoren zum Tragen kommen können, scheint logisch. Aber wenn sich eine Lehrperson auf die wichtigsten Dinge konzentriert, kann sie nach und nach weitere Optimierungen vornehmen. Wenn sie ihre Zeit allerdings mit nicht Erfolg versprechenden Dingen zubringt, verringert sich auch der Lernerfolg der Schüler.

Was ist mit Schule und Elternhaus?

Aus zahlreichen Bildungsstudien wissen wir, dass vor allem in Deutschland und Österreich das Bildungsniveau des Elternhauses eine große Rolle beim Bildungserfolg der Kinder ausmacht. Auch Hattie betont in seinen Studien, dass *häusliches Anregungsniveau* und *sozioökonomischer Status* einen hohen Einfluss auf den Bildungserfolg haben. Auch die Schule als Institution kann einiges zum Bildungserfolg beitragen. Als bedeutende Faktoren hat er zum Beispiel *Beeinflussung des Verhaltens in der Klasse* und *Akzeleration* (Überspringen von Klassenstufen bei entsprechendem Lernerfolg) identifiziert. Das heißt, dass man sich auch bei Sprachkursen überlegen müsste, ob bzw. wie besonders erfolgreiche Lernende den Kurs schneller abschließen können.

Kommen wir zu unserer Ausgangsfrage zurück: Inwieweit kann das St. Georgs-Kolleg als Modell für Deutschkurse dienen? Wie eingangs erwähnt sind die Rahmenbedingungen so unterschiedlich, dass ein Vergleich auf den ersten Blick nicht möglich ist. Wenn wir uns aber mit den Grundlagen des Lernerfolgs beschäftigen, gibt es sehr wohl Anhaltspunkte, die universell gültig sind und deren Befolgung den Lernerfolg positiv beeinflussen. In diesem Sinn möchte ich mit einer Empfehlung von John Hattie schließen: *Wenn die Lehrer das Lernen durch die Augen der Schüler sehen, wäre schon viel gewonnen.*

Gernot Grabher, Fachkoordinator Deutsch

(1) John Hattie, *Lernen sichtbar machen*. Überarbeitete Deutsche Auflage von „Visible learning“. Übersetzt und überarbeitet von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer, Baltmannsweiler 2013.